

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 90.

Landesberg a. W., Dienstag den 1. August 1876.

57. Jahrgang.

Sultan Murad und sein Thronerbe.

Aus Konstantinopel geht der „N. fr. Presse“ von verlässlicher Seite in Beantwortung einer von ihr dahin gerichteten Anfrage eine Nachricht zu, welche allen Zweifeln über den Gesundheitszustand des Sultans Murad ein Ende macht. Es bestätigt sich, was schon seit mehreren Wochen verlautete, daß der Sultan schwer krank ist, daß diese Krankheit die Ursache der Unterlassung der Inveſtitur-Feierlichkeit und des Nichtempfanges der fremden Botschafter ist. Hinsichtlich der Krankheit des Sultans Murad aber wird mitgeteilt, daß der Anthrax nicht unmittelbar die tödtliche Wirkung hervorgerufen hätte, vielmehr sei eine Blutvergiftung (Pyämie) wahrscheinlich als Folge jenes Anthrax eingetreten, und dieser Umstand ist es, der jeden Augenblick das Schlimmste befürchten ließ. Nach anderen Mittheilungen sei Sultan Murad, schon vor seiner Thronbesteigung in hohem Grade kränzlich, durch die Ereignisse der letzten zwei Monate so affizirt und tief innerlich zerrüttet worden, daß sich seit drei Wochen bereits die ausgeprägtesten Spuren eines schweren Gehirnleidens zeigten. Tagelanges dumpfes Hinbrüten mit häufigen Krampfanfällen ließen den Eintritt einer nahen Katastrophe besorgen. Bis jetzt wurde das Geheimniß auf der hohen Pforte so gut gewahrt, daß die ganze hauptstädtische Bevölkerung keine Ahnung von dem sich Vorbereitenden hatte. Nur einige Botschaften und Gesandtschaften wußten, wie es mit dem Sultan stand. Aus offizieller türkischer Quelle geht dem „Berl. Tgbl.“ über den Sturz Murad V. folgendes zu: „Wenn der Thronwechsel in Konstantinopel nicht schon eingetreten ist, so dürfte er in den nächsten Tagen vor sich gehen, da sich ein solcher Akt als sehr nothwendig herausgestellt hat. Uebrigens hat sich der Sultan schon vor seiner gefährlichen Erkrankung zu seinen Ministern dahin geäußert, er wünsche baldigst die Krone niederzulegen und sie seinem Bruder Abdul Hamid zu übergeben, da er die Last der Herrschaft nicht länger tragen wolle. Die Minister baten jedoch den Sultan, wenigstens bis nach Beendigung des jetzigen Krieges auf dem Thron zu bleiben, und dann erst von demselben herabzusteigen. Im Interesse des Staates und seiner Familie willigte Murad diesem Verlangen seiner Minister. Jetzt aber, da auch die physische Beschaffenheit des Sultans denselben dazu veranlaßt, der Krone zu entsagen, so dürfte schon binnen wenigen Tagen die feierliche Proklamirung Abdul Hamids als Beherrscher des Osmanenreiches stattfinden.“ Gewiß scheint nur, daß die Todesgefahr sehr nahe gerückt und daß die türkische Regierung in die Nothwendigkeit verſetzt ist, die Eventualität eines demnäch-

stigen Thronwechsels ernstlich ins Auge zu fassen. Was man über Murad's persönlichen Charakter und über seine politischen Intentionen in Erfahrung gebracht, sprach ohne Zweifel sehr zu seinen Gunsten. Seine Intentionen waren gewiß die besten, und seine Persönlichkeit war sicher kein Hinderniß, um die orientalische Despotie, welche in dem früheren Sultan sich bis zum Wahnsinn vergrößert hatte, allmählig zu einer moderneren, dem Regenerations-Bedürfnisse des türkischen Reiches entsprechenden Regierungsform hinüberzuleiten. Aber es scheint bestimmt zu sein, daß der Türkei in diesem Jahre kein Unheil erspart bleibe. Zu den Drangsalen des Kampfes mit den aufständischen Provinzen und mit den Vasallenfürsten, zu einer finanziellen Bedrängniß wie sie durch die Vergeudung der früheren Regierungen herbeigeführt wurde, gesellt sich nun auch die Nothwendigkeit eines Thronwechsels. Die Wahrscheinlichkeit des nahe bevorstehenden Ablesens des Sultans Murad lenkt naturgemäß die Aufmerksamkeit auf den Thronfolger. Nach der türkischen Successions-Ordnung ist der nächstgeborene Bruder des Sultans zur Regierung berufen; der eventuelle Nachfolger Murad's ist demgemäß Abdul Hamid Efendi, der um zwei Jahre jüngere Bruder des regierenden Sultans. Was über seinen Charakter verlautet, ist im Ganzen günstig, und man hat keinen Grund, von ihm zu erwarten, daß er als Sultan ein Hinderniß oder eine Schwierigkeit für die nun einmal unabweislich gewordenen Maßregeln zur Rekonstruktion des türkischen Reiches sein werde. Abdul Hamid Efendi soll ein Mann von starker Gesundheit und Kraft sein; es wird ihm nachgerühmt, daß er bei großer Religiosität ein Freund der Christen sei, und daß hervorragende christliche Persönlichkeiten zu dem intimen Kreise gehören, in welchem Abdul Hamid sich mit Vorliebe bewegt. Man sagt auch, daß er mit großer Liebe an seinem Bruder Murad hänge, und daß Beide nie etwas unternahmen, ohne einander vorher davon Mittheilung zu machen. Man will in seiner physischen Erscheinung sowohl, als in der Bestimmtheit seines Charakters eine gewisse Aehnlichkeit mit seinem Großvater, dem Reform-Sultan Mahmud II., wahrgenommen haben. Sollte er demnächst zum Throne berufen werden, so wird sich wohl bald zeigen, inwieweit die günstige Meinung, welche über ihn verbreitet ist, Begründung hat, denn die dem Throne nahestehenden Verwandten leben in der Türkei in der Regel so zurückgezogen, daß es schwer ist, über ihre Charakter-Eigenschaften im Voraus ein sicheres Urtheil zu fällen. Jedenfalls berechtigt Abdul Hamid zu guten Erwartungen. Das türkische Reich steht gegenwärtig inmitten einer Krise, Angesichts welcher die

Persönlichkeit des in seinen Gewalten jedenfalls stark zu begrenzenden Souveräns in den Hintergrund tritt. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, hat der Thronwechsel, welcher in Konstantinopel in Aussicht steht, keine politisch durchgreifende Bedeutung. Wie immer der neue Sultan heißen möge, er wird sich von den selbstherrlichen Traditionen seiner Vorgänger losgerissen und dem gebieterischen Drängen der Verhältnisse unterordnen müssen. Die eigentlichen Regenten der Türkei sind ja ohnedies seit Murad's schwerer Erkrankung der gegenwärtige Großvezier Mehmed Rudschi und der Reform-Minister Midhat. Sie tragen die ganze Last einer beispiellosen Situation, welche nach Innen wie nach Außen in gleichem Grade verwickelt und gefährlich ist. Abdul Hamid wird nothgedrungen die Leitung der Geschicke des Reiches, an dessen Spitze er berufen wird, den Händen der energischen und patriotischen Männer überlassen müssen, welche sein Bruder berief und wie deren in der ganzen Türkei sicherlich bessere zu finden sein werden. Insofern ist der Thronwechsel unter den obwaltenden Verhältnissen politisch weniger bedeutsam, und ein solcher Zwischenfall vermag auf die Gesamtsituation keinerlei verschlimmernden Einfluß auszuüben. Es ist eine Krise auf Leben und Tod, in welcher das türkische Reich sich befindet, und mit nichts wird es seine Existenzberechtigung schlagender beweisen, als wenn es ihm gelingt, diese Krise zu überwinden und gereinigt von den Schlägen des asiatischen Despotismus daraus hervorzugehen. Das Regierungssystem, welches Midhat Pascha im Einvernehmen mit dem Großvezier und den Notabeln des Reiches in der Türkei zu inauguriren bestrebt ist, kann die Grundlage einer neuen Ordnung und einer Regeneration werden, wenn dem bis ins Innerste auferüttelten Staate Zeit gelassen wird, das große Werk der Reorganisation zur Durchführung zu bringen.

Tages-Rundschau.

Berlin, 28. Juli. Die heute hier eingetroffene „New-Yorker Handelszeitung“ weist den Vorwurf zurück, daß die amerikanische und namentlich die deutsch-amerikanische Presse die deutsche Abtheilung der Weltausstellung nicht gehörig gewürdigt habe, entweder aus bösem Willen oder aus Mangel an Verständnis. Der Tadel, sagt sie, ging im Allgemeinen weniger gegen die ausgestellten Waaren, als vielmehr hauptsächlich gegen die schäbige und ganz verkehrte Aufstellung derselben. Für diese aber macht die New-Yorker Handelszeitung hauptsächlich den Bauinspektor Bartels verantwortlich, über

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.
Von Mary Dobson.
(Fortsetzung.)

Plötzlich rief ein leiser, ganz ungewöhnlicher Pfiff den Hund von seinem Vorhaben zurück; ein schon älterer Mann mit scharf markirten Zügen trat näher, und forderte höflich den Offizier auf, ihm ans Feuer zu folgen. Dieser nahm bereitwillig die Einladung an, ein junges Mädchen von ungewöhnlicher Schönheit richtete schnell einen einfachen Sitz her, und bald sah sich O'Connor von diesen Bewohnern des Waldes mit der größten Neugier beobachtet. „Es dunkelt bereits“, nahm zuerst der ältere Zigeuner das Wort, „habt Ihr etwa Euren Weg verloren?“ „Ja“, entgegnete der Wahrheit gemäß der Gefragte, „und sehe mich veranlaßt, Euch zu bitten, mir den richtigen Pfad zu zeigen.“ „Geht Ihr immer zu so später Stunde?“ fuhr Zener fort. „Nicht immer; heute aber sehnte ich mich in den Wald hinaus, verlor meinen Weg und entdeckte durch Zufall Euer Lager, zu dem Ihr Euch kaum einen schöneren Platz hätten wählen können. Ihr betrachtet ihn auch wohl als Euren Lieblingsaufenthalt.“ „Das eben nicht, doch sind wir oft im Jahre

hier. Wir haben noch andere Lagerstellen, die eben so geschützt und verborgen, wie diese sind.“ „Ihr führt ein sorgenloses, freies und frohliches Leben“, fuhr der Offizier fort. „Jawohl“, unterbrach ihn der alte Mann, „wenn die Bäume grün sind, und die Vögel in den belaubten Zweigen sich wiegen und singen, dann ist wohl der Wald ein herrlicherer Aufenthalt, als die dichten Mauern einer jeden Stadt. Allein es bleibt nicht immer Sommer, und auch die Bäume stehen bald blätterlos da — und Ihr, der Ihr gewiß zur Mitternachtsstunde stets ein schützendes Dach gehabt, Ihr könnt nicht beurtheilen, welche Wohlthat ein solches, und ist es auch noch so klein und bescheiden, dem Menschen sein kann.“ Während dieser Worte des Zigeuners trat eine Frau aus einem der Zelte und näherte sich der Stelle, wo O'Connor saß. Sie mußte in besonderem Ansehen stehen, denn ihre älteren Genossen betrachteten sie voll Ehrerbietung, und die Kinder ließen ihre Spiele ruhen und wichen schüchtern Seite, als sie an ihnen vorüberging. Ein Blick auf sie überzeugte den Offizier, daß er jene Wahrsagerin vor sich habe, von der er sich erst kürzlich an der Kirchhofspforte getrennt hatte. „Und wer kann hier behaupten, daß noch nie der feuchte Erdboden sein Lager, der Sternenhimmel seine einzige Decke gewesen?“ erwiderte

sie auf die Worte ihres Genossen. „Oft genug ist klagend der Nachtwind über ihn hinweggestrichen, wenn er schlafend an jenen Stätten lag, wo Niemand die Lebenden von den Todten zu unterscheiden vermochte.“ Voll Staunen und Ueberraschung blickte O'Connor auf, indeß der Zigeunerin forschender Blick auf seinen Zügen haftete, und sie mit erhöhter Stimme fortfuhr: „Ja, ja, mir ist Alles bekannt — Vergangenheit, Gegenwart und auch Eure Zukunft. — Sprecht, soll ich Euch von Schlachtfeldern erzählen oder von der Liebe zu Euch reden, und Euch einen Mann nennen, dessen Laut Eurem Ohr theurer ist, als selbst das bezauberndste Siegesgeschrei.“ „So kennt Ihr mich?“ fragte der Offizier, und als die Sybille bejahend ihr Haupt neigte, fuhr er fort: „Was Ihr mir auf den Kirchhof mitgeteilt, ist bereits zur Wahrheit geworden, und zwar auf eine mir ganz unerwartete Weise.“ „Hätte ich mich denn etwa täuschen sollen? Ich Norah, die Zigeunerin, der Nichts verborgen ist und bleibt. — Kommt aber jetzt und folgt mir, denn ich habe allein mit Euch zu reden, und im Walde dürfen wir von keinem fremden Ohr belauscht werden.“ Bei diesen Worten ergriff sie einen hellodernden Feuerbrand und trat mit ihrem Gefährten an das äußerste Ende der Lichtung, wo ein her-

dessen büreaukratisches Wesen sie sich in einer so erbitterten Kritik äußert, daß wir es uns mit Rücksicht auf das Preßgesetz wohl versagen müssen, den Tadel des amerikanischen Blattes gegen jene Persönlichkeit hier zu wiederholen. Wenn dieser Tadel übrigens begründet sein sollte, so zweifeln wir nicht, daß die Reichsregierung schleunigst Vorkehrungen treffen wird, um noch nachträglich so weit als möglich wieder gut zu machen, was etwa gescheit und versäumt worden ist.

— Die Entscheidung der Frage über den Sitz des zukünftigen höchsten Reichsgerichts hat die Reichsjustizkommission bekanntlich im Gegensaße zur Regierungsvorlage nicht kaiserlicher Verordnung überlassen, vielmehr einem besonderen Gesetze vorbehalten. In den Kreisen des Reichskanzleramtes ist man denn auch geneigt, diesem Beschlusse beizutreten. Ueber die Wahl des Ortes herrschen freilich unter den einzelnen Bundesregierungen noch verschiedene Anschauungen; speziell steht es außer allem Zweifel, daß auch heute noch ein nicht geringer Theil derselben für Leipzig, also für Erweiterung des Reichsoberhandelsgerichtes eintreten wird, wie sie denn bei der Wahl Leipzigs als Sitz des Reichsoberhandelsgerichtes thatsächlich voraussetzten, daß man die Kompetenz desselben bei Durchführung der Rechts einheit auf alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ausdehnen und es so faktisch zum höchsten Gerichtshofe des Reiches erheben werde. Von anderer Seite wurde, allerdings ganz vereinzelt, Frankfurt ins Auge gefaßt, von dritter endlich Berlin. Wie sich die Mehrheit des Bundesraths schließlich entscheiden wird, ist schwer zu sagen, ebenso wie es sich im Voraus nicht entscheiden läßt, ob im Reichstage die Anschauung, der die Reichshauptstadt als der naturgemäße Sitz des obersten Gerichts erscheint, die Mehrheit erlangen wird.

— Obertribunalsentscheidung. Aus Anlaß einer strafgerichtlichen Untersuchung wegen Störung einer Begräbnißfeier hat das Obertribunal folgende wichtige Entscheidung gefällt. Das kirchliche Begräbniß gehört zu den gottesdienstlichen Verrichtungen einer Religionsgesellschaft und die Störung derselben ist als Störung des Gottesdienstes auf Grund des § 167 des Strafgesetzbuches mit Gefängniß bis zu 3 Jahren zu bestrafen, selbst wenn der bezügliche Friedhof gleichzeitig zu weltlichen Geschäften, wie dieses die Beerdigung von Leichen den Umständen nach wohl sein kann, bestimmt ist. Der dieser Entscheidung zu Grunde liegende Fall war folgender: Am 30. Dezember v. J. wurde die Leiche eines Tagelöhners auf dem Kirchhofe zu N. im Lüneburgerischen nach protestantischem Ritus beisetzt. Im Augenblicke, wo der Pastor nach Beendigung des Grabgeläutes mit der Liturgie begann, erhob sich auf dem neben dem Kirchhofe gelegenen Hofe des Kaufmanns S. ein derartiger Lärm, daß die Worte des Pastors den Zuhörern fast unverständlich wurden. Mit dem Schluß seiner Rede hörte der Lärm auf, welcher, wie nachträglich festgestellt wurde, davon hergerührt hatte, daß S. absichtlich mit einer Art oder einem derartigen Instrument auf ein loses Brett oder eine Thür mit aller Gewalt losgeschlagen. S. wurde demzufolge auf Grund des § 167 des Reichs-Strafgesetzbuches wegen Störung einer gottesdienstlichen Verrichtung einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft an einem zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte in beiden Instanzen verurtheilt. In der dagegen eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde betonte der Angeklagte, daß das Gesetz nur Orte im Auge habe, die ausschließlich zu religiösen Feierlichkeiten benutzt würden, sowie religiöse Akte, die regelmäßig und ihrer Natur nach nur in Kirchen vorgenommen wurden, und daß im vorliegenden Falle der Lärm nicht auf dem Friedhofe, sondern außerhalb desselben hervorgerufen worden wäre. Das Obertribunal erachtete jedoch diese Einwände für unbegründet und wies die Nichtigkeitsbeschwerde zurück.

— Die vielfach ungünstige Gestaltung der Betriebsergebnisse in den letzteren Jahren hat bei fast allen Bahnverwaltungen das Bestreben wachgerufen, in den Betriebsausgaben möglichst Ersparnisse zu erzielen. So gerechtfertigt diese Maßnahme an sich sein dürfte, so läßt sich doch auch nicht verkennen, daß bei einer allzu

strengen Durchführung mancherlei Mißstände daraus entstehen, die dann zu einer schweren Schädigung des Betriebes führen können. Der Handels-Minister hat sich deshalb veranlaßt gesehen und zwar im Einverständnisse mit dem Reichs-Eisenbahnamt, an die verschiedenen Aufsichtsbehörden die Weisung ergehen zu lassen, darauf zu achten, daß nicht etwa auf Kosten der Betriebssicherheit allzu große Ersparnisse an den Ausgaben gemacht werden, daß vielmehr die Unterhaltung der Bahn und der Betriebsmittel überall so erfolge, wie es durch die notwendige Ordnungsmäßigkeit und Sicherheit des Betriebes bedingt werde, und falls sich aus den Rechnungsabschlüssen eine ungewöhnliche Verminderung bei den bezüglichen Ausgabetiteln ergeben sollte, den Gründen hierfür nachzuforschen und eventuell eingehenden Bericht zu erstatten.

— Wenn der Reichstag in seiner nächsten Session die Strafprozeßordnung beräth, so wird auch die Frage einer neuen Militärstrafprozeßordnung wieder angeregt werden. Bekanntlich ist der Bundeskanzler schon im Jahre 1870 durch einen mit großer Mehrheit gefaßten Beschluß aufgefordert worden, das Militärstrafverfahren bei seiner Neugestaltung mit den wesentlichen Formen des ordentlichen Strafprozesses zu umgeben und die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden auf Dienstvergehen der Militärpersonen zu beschränken. Der v. Roon erkannte auch damals die Berechtigung wenigstens des ersten Theils dieses Antrags an, meinte aber, es könne demselben nicht früher Folge gegeben werden, als bis ein allgemeines Strafprozeßverfahren für den Norddeutschen Bund existire. Diese Bedingung ist jetzt im Begriffe sich zu erfüllen, und man wird nun sehen, ob die Regierung ihrer Zusage sich erinnern wird. Daß eine Reform der Militärstrafprozeßordnung dringend nöthig ist, daß insbesondere an Stelle des geheimen Inquisitionsprozesses auch im Militärverfahren das Prinzip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit treten muß, ist so allgemein anerkannt, daß auch die Reichsregierung sich dieser Forderung nicht wird entziehen können, wie denn selbst Graf Tippe vor nunmehr fast fünfzehn Jahren im Abgeordnetenhaus zugeben mußte, daß eine derartige Revision ein Bedürfnis sei.

— Die neu errichtete Provinzial-Steuer-Direction für die Provinz Brandenburg tritt am 1. Oktober in Berlin ins Leben, und der Direktor wird mit seinem Bureau vorerst ein gemiethetes Privathaus beziehen. Gleichzeitig hören die Abtheilungen, welche bisher bei den Regierungen zu Potsdam und Frankfurt a. O. die Stelle des Provinzial-Steuerdirektors vertraten, auf, und auch die Befugnisse der beiden Hauptsteuer-Aemter in Berlin werden verkleinert.

— Die Bezirksstage in Elsaß-Lothringen werden am 21. August dieses Jahres eröffnet und spätestens am 2. September dieses Jahres geschlossen. Die erste Sitzungsperiode der Kreistage beginnt am 7. August, die zweite am 14. September dieses Jahres. Die Dauer einer jeden dieser Sitzungsperioden ist auf höchstens fünf Tage festgesetzt.

— Der bairische Landtag ist am 29. Juli Mittags 1 Uhr durch den Prinzen Euitpold im Auftrag des Königs in feierlicher Weise geschlossen worden. In dem verlesenen Landtagsabschlusse behält sich die Krone bezüglich der über den Fortunterricht in Mchaffenburg, über den obersten Schulrath und über die fünfte Klasse in den Lateinschulen gefaßten Beschlüsse das Recht, zu organisiren, ausdrücklich vor. Zu einer Anzahl speziell aufgeführter Beschlüsse und Anträge wird die Genehmigung ertheilt, darüber, daß die Aufbesserung der Beamtengehälter nicht in zureichender Weise beschlossen worden sei, wird ausdrückliches Bedauern ausgesprochen und zum Schluß der Widerstreit der Meinungen beklagt, der bei einigen Reden selbst auf deren Form nicht ohne Einfluß gewesen sei. Die Regierung hoffe, daß die bestehenden Gegenstände sich mehr und mehr ausgleichen würden.

— Dem Schlosse Arenenberg in der Schweiz droht der Einsturz. Der Wasserstand im unteren Theile des Bodensees ist ein so ungewöhnlich hoher, daß zwischen Konstanz und Schaffhausen noch jetzt in mehreren Orten

der Verkehr zwischen den Häusern nur mittelst hergerichteter kleiner Brücken möglich ist. Am Fuße des Arenenberg sind nun durch Abspülungen (man vermuthet mehr noch durch Unterwasser, welche aus dem Berge hervorgebrochen sind) Senkungen im Boden entstanden und ein Theil des Parkes, welcher das Schloß umgab, ist sammt seinen großen herrlichen Bäumen heruntergerutscht, ein Theil noch in abwärts gehender Bewegung begriffen. Der Abrutsch geht bis hart an das Schloß, und die Kapelle, Treppe und Schutzmauer der letzteren sind bereits in die Tiefe gestürzt.

West, 29. Juli. Telegr. der „N. fr. Pr.“ Heute hier eingetroffene Telegramme aus Belgrad melden, die Minister Nikic und Gruc hätten sich heute früh nach dem Hauptquartier Mestina begeben und werden einige Zeit dort verweilen. Nikic wird während seiner Abwesenheit durch Mihajlovich vertreten werden.

— Der Ausschuss des französischen Senats für das Mairesgesetz ernannte am Mittwoch nach einer ersten Besprechung den Bonapartisten Parieu zum Vorsitzenden und Maillet zum Sekretär. Parieu machte in dieser allgemeinen Diskussion, in welcher Jules Simon vor einem neuen Konflikt mit dem Abgeordnetenhaus warnte, geltend, daß man diesmal um so unbefangener vorgehen könne, als es sich nicht, wie bei der Verleihung der Gräde, um eine Regierungsvorlage handle, das Ministerium vielmehr beinahe widerwillig auf das Laborat des Ausschusses des Abgeordnetenhauses eingegangen sei, was namentlich von dem Amendement Simon (sofortige Ausschreibung neuer Gemeindevahlen) gelte. Ein anderes bonapartistisches Mitglied des Ausschusses, Drama, machte gar den Vorschlag, die ganze Angelegenheit zu vertagen, da sie ja doch vor den Ferien nicht mehr erledigt werden könnte. Der Ausschuss faßte noch keinen Beschluß, sondern lud die Minister Dufaure und de Marcere Behufs Anhörung ihrer Ansichten für Freitag ein. Die Hoffnungen der Republikaner, daß einige bonapartistische Senatoren für die Vorlage stimmen werden, scheinen nach den Erklärungen Parieu's wenig berechtigt zu sein.

Paris, 26. Juli, Abends. Obgleich die Senatskommission für das von der Kammer votirte provisorische Gesetz, betreffend die Maires- und Gemeinderathswahlen, nicht günstig, dürfte dieses Gesetz dennoch vom Senat angenommen werden. Das Ministerium und der Marschall sind einverstanden, die Vorlage zu unterstützen. Es wurde ferner beschlossen, daß das Ministerium, falls das Gesetz doch verworfen werden sollte, nicht demissioniren werde.

— Nach einem Telegramm des Lloyd wurden die Serben in dem Kampfe bei Santowa-Kliffura mit empfindlichen Verlusten über die Grenze zurückgeschlagen. Die Türken zerstörten drei Redouten und erbeuteten viel Kriegsgüter. Der Commandant der türkischen Truppen wurde für diesen Sieg zum General befördert. Viele Bulgaren, welche durch die Serben zum Kriegsdienst gepreßt wurden, desertirten mit Wehr und Waffen.

Konstantinopel, 28. Juli. Telegr. des Corr. Bur. Die Pforte hat den österreichischen Vorschlag acceptirt, die Garnison, Munition und das Kriegsmaterial des Forts Klef auf Lloydampfern nach Antivari überführen zu lassen.

Semlin, 27. Juli. Heute Nachts wurde in Belgrad eine Proklamation des Fürsten Peter Karageorgievich angeschlagen, worin derselbe dem serbischen Volke erklärt, er komme nicht als Fürst, sondern als Patriot, weil Milan beseitigt werden müsse. Es herrschen Verath im Felde und Intriguen in der Regierung, und bedürfe es der Tapferkeit der Väter und der Karageorgieviche, um das Vaterland zu retten. Die Proklamation wurde von der Belgrader Polizei in früher Morgenstunde von den Straßencken beseitigt.

Moskau, 26. Juli. Mufftar Pascha verfolgte gestern die bei Nevesinje geschlagenen Montenegriner bis Studenizza. Bei Ansicht der türkischen Truppen zogen sich jedoch die Banden Nikittas in der Richtung auf Banjani zurück und ließen eine große Menge von Proviant und Schlachtvieh zurück.

vortretendes Gebüsch sie der Beobachtung des Lagers entzog. Hier ergriff sie seine Hand und prüfte aufmerksam die Linien derselben, die sie bei dem Lichte des Scheiters deutlich zu unterscheiden vermochte.

„Ich sehe,“ sprach sie, „ja, ja, es ist wahr — schon vor zwei Stunden verkündete ich Euch ein unerwartetes, kaum denkbare Ereigniß — und dies ist schon, wie Ihr gesagt, eingetroffen.“

„Ja, ich habe die Nachricht mit der letzten Post erhalten.“

Nochmals betrachtete sie die Hand, welche sie in der ihrigen hielt, und murmelte hastig: „Es steht da Alles deutlich verzeichnet, doch wird die Zeit erst die Ereignisse zu Tage fördern. Ruhm und Reichthum — Gefahr und bittere Enttäuschung liegt ganz nahe bei einander. — Ein glänzender, aber kurzer Lebenslauf — das Ende — doch mag lieber die Zukunft ruhen. Wollt Ihr von Eurer Vergangenheit vernehmen, bevor ich Euch sage, was noch im Schooß der Zeit verborgen liegt?“

„Sprecht,“ antwortete der Offizier, der wider seinen Willen sich von dem Ernst der Zigeunerin beherrscht fühlte und ihr seine Hand zu weiterer Besichtigung überließ.

„Deutlich und lesbar — vom Anfang bis u Ende eine blutige Wiege und ein blutiges Grab,

— der Vater auf dem Schlachtfelde gestorben, indeß die Mutter in ein frühzeitiges Grab sank,“ und ihre dunklen Augen ihrem Zuhörer zuwendend, fügte sie langsam hinzu: „Habe ich die Wahrheit gesprochen? Erinnert Ihr Euch ähnlicher Ereignisse aus Eurem Leben?“

„Ihr habt die Wahrheit gesprochen,“ erwiderte ernst der Major, „dennoch sind mir Eure Worte noch kein Beweis Eurer Kunst, denn die Geschichte meiner ersten Kindheit ist allgemein genug bekannt.“

Ohne diese Bemerkung zu beachten, fuhr die Sybille in ihrem früheren Tone fort: „Von einer edlen Frau beschützt und erzogen, ward aus dem Kinde ein Knabe und aus dem Knaben ein Soldat. Sein Schicksal führte ihn fort von hier, weit über das Meer, und ehe noch der Flaum seine Wange bedeckte, sah er sich inmitten des Schlachtgetümmels, unter der glühenden Sonne eines tropischen Himmels! — Jahre vergingen, aus dem Züngling ward ein Mann, und ich sehe ihn vor mir auf einem Leichenfelde — nicht aber unter dem Triumphgeschrei des Sieges, sondern kämpfend auf einer dem Einsturz drohenden Brücke, unter den letzten Streichern einer zurückweichenden Armee.“

„Aber die Scene ändert sich; auf grünen Hügeln, von Weinbergen und Bäumen einer südlichen Zone umgeben, kämpfen zwei Kriegsheere

um den Besitz dieser Höhen, indeß der Soldat — doch wer ist der? — Blutend, fast leblos, liegt er am Boden, ein Weib, theilnehmend und voll Mitleid, neigt sich über ihn und versucht, das strömende Blut seiner Wunden zu stillen und ihn wieder in's Leben zurückzurufen.“

Fast athemlos hatte O'Connor diesen Worten gelauscht; endlich sagte er: „Nein, nein, hier kann kein Betrug obwalten, denn es ist Alles Wahrheit, und ich habe diese Thatfachen erlebt! Sprecht, ich beschwöre Euch —“

„Still, still,“ erwiderte die Zigeunerin, „und schenkt mir noch einiges Gehör. Laßt mich Euch noch eine Scene schildern, und sagt mir dann, ob ihr meinen ferneren Worten Gehör zu schenken vermögt.“

„Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne beleuchten eine stolze Stadt, und diese wird von feindlichen Schaaren belagert. Der Sturm der Artillerie, der den ganzen Tag gewüthet, hat geendet, Dunkelheit und Schweigen ist eingetreten, und ermüdet von Blutvergießen und den Anstrengungen des Tages, haben die Belagerer wie die Belagerten die Ruhe gesucht, und es ist tiefe Stille eingetreten.“

(Fortsetzung folgt.)

— Während der Sultan noch vor wenigen Tagen von den türkenfreundlichen Blättern als von Kraft und Intelligenz strotzend dargestellt wurde, schreibt das „Ber. Tagebl.“, springt der Wind jetzt plötzlich um: Murad V. wird zu den Todten geworfen. Man weiß nicht genau, leidet der Sultan physisch oder psychisch oder auf beiderlei Art; es wird aber als sicher bezeichnet, daß sein Tod in den nächsten Tagen zu erwarten sei, und wenn Midhat Pascha das ankündigen läßt, so muß man ihm ohne Weiteres Glauben schenken, denn der Reform-Minister versteht sich aus die Diagnose. Es scheint nur fraglich, ob der neue „Selbstmord“ nur im Werke oder schon vollzogen ist, zu dessen Mästrung sich ein Theil der kontinentalen Presse so bereitwillig hergiebt. Aber in allem Ernste: Es ist hohe Zeit, den Dingen, die da in Konstantinopel geschehen, aufmerksam zu folgen; die Dynastie Osman geht schnell und auffällig zu Grunde. Europa ist einigermaßen daran interessiert, wer dort die Kräfte ergreift: denn daß der angekündigte Nachfolger Murad's V., heute noch Abdul Hamid Effendi, wieder eine Episode bedeuten wird, steht wohl außer Frage. Wir wollen hier gleich anfügen, daß in Finanzkreisen schon vor drei Wochen das Gerücht verbreitet war, Murad V. sei vergiftet worden; trotz aller Dementis hat sich dieses Gerücht hartnäckiger halten. — Die Beurteilung des Generals Ignatieff gewinnt unter den heutigen Umständen das rechte Licht. Rußland und sein Botschafter wollten bei der Schlussskizze, die über das Haus Osman hereinbricht, ihr Alibi beweisen. Nach einem Telegramm der „Post“ hat Sultan Murad schon am 28. Juli die Abdikation unterzeichnet und Abdul Hamid zum Nachfolger berufen. Die Mächte sind bereits vertraulich von dem Thronwechsel in Kenntniß gesetzt mit dem Beifügen, die Politik der Pforte werde dadurch nicht alterirt. Ungarische Blätter melden sogar, Murad sei schon gestorben.

— Die Stimmung des Kaisers von Rußland gegen die Türkei, welcher er dem türkischen Botschafter gegenüber in so vehementer Weise Ausdruck gegeben, erscheint um so bedenklicher, wenn man weiß, daß sie sich aus Anlaß der in Bulgarien verübten Gräueltaten machte. Der Zar nahm die Bemerkung des Botschafters, daß auch auf Seite der Gegner der türkischen Truppen Beweise gegeben würden, daß im Kriege das Menschlichkeitsgefühl kein Faktor sei, mit welchem man in erster Reihe rechnen dürfe, mit würdiger Ruhe hin, äußerte sich aber dann dahin, daß solche Thaten seitens der türkischen Truppen um so mehr in das Gewicht fielen, als

es mehr die Aufgabe dieser Truppen sein soll, die verirrten Unterthanen Sr. Maj. des Sultans, wenn auch mit den Waffen in der Hand, mit würdiger und menschlicher Anwendung der Gewalt zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Zum Schlusse der Konversation sagte der Zar Folgendes: „Es widerstrebe eine Intervention seinem Prinzip. Die Meldungen von den Gräueltaten der türkischen Truppen in Bulgarien hätten aber in seinem Reiche eine Erregung und Empörung der Gemüther hervorgerufen, die es ihm, wenn es der hohen Pforte nicht gelingen sollte, denselben energisch ein Ziel zu setzen, fast unmöglich machen könnte, dem Drucke der nach Abwehr solcher Zustände laut aufschreienden öffentlichen Meinung Widerstand zu leisten. Diese Drohung läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Freilich übersteigen auch die verübten Grausamkeiten Alles, was man nur erwarten konnte.

— Trotz aller Ablehnungen, schreibt man der Allgemeinen Zeitung von der russischen Grenze, nehmen die Verschiebungen der Truppen aus dem Innern des Landes gegen die Grenzen, namentlich längs der österreichischen, ihren Fortgang, und werden die Rüstungen in einer Weise fortgesetzt, daß Niemand mehr ernstlich an die Aufrechterhaltung des Nichtinterventions-Prinzips glauben kann. Weiter heißt es: „In russischen offiziellen Kreisen wünscht man zwar die Kooperation mit Oesterreich, glaubt aber nicht an die Möglichkeit derselben, und zwar wegen Ungarns, gegen welches nicht bloß das größte Mißtrauen herrscht, sondern das man der offenen Parteinahme für die Türken zeugt. Rußki Wir beschuldigt die Ungarn der offenen Unterstützung der Türken und zieht gegen die ungarische Regierung zu Felde, weil sie diese zulasse, während den Slaven in Ungarn jede Sympathie-Bezeigung für die Stammes-Genossen auf der Balkan-Halbinsel verboten sei. Wie viel unter solchen Verhältnissen von den Rüssen zu halten ist, welche Fürst Gortschakoff und Graf Andrássy in Reichstadt ausgewechselt, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.“

— In Italien ist zwischen Senat und Ministerium ein eigenthümlicher Zwiespalt ausgebrochen. Das Gesetz über die porti franchi oder Freidepots in gewissen Hafenplätzen, das von dem Parlament selbst ausgegangen, hatte im Senat einen zähen und durch mehrfache Pausen hindurchgezogenen Widerstand gefunden. Als das Gesetz endlich am 10. d. M. zur Beratung gekommen war, erklärten die Minister nach fünfzigem Wortgefechte, daß sie aus dem Schicksale der Vorlage eine politische

Frage machen, das heißt, eine Verwerfung des Gesetzes durch den Senat als ein Mißtrauensvotum ansehen würden. Die Abstimmung, von den anwesenden Ministern, namentlich von Herrn Nicotera, scharf überwacht, ergab in der Stimm-Urne eine gleiche Anzahl weißer und schwarzer Stimmen: also Nichtannahme des Gesetzes; die Kontroll-Urne, in die jeder Senator das ihm nach der Stimm-Urne bestimmte zweite Kugeln wirft, hatte dagegen ein paar Kugeln mehr. Offenbar hatte ein Senator also seine beiden Kugeln in die Kontroll-Urne geworfen. Der Präsident aber hielt sich daran, daß diese eine ungültige Stimme an der Gültigkeit der übrigen nichts ändern könne, erklärte also das Gesetz als zurückgewiesen, schloß die Sitzung und ging seines Weges. Nun kam die Wiederaufnahme der bereits geschlossenen Sitzung durch einen der Vicepräsidenten, Cula, die Anberaumung einer weiteren Sitzung auf den folgenden Tag, die Erklärung des Kabinetts, daß es die Abstimmung als ungültig ansehe, die ziemlich unklaren und durch das Eingreifen der Minister und die Parteilichkeit ihrer Partei gestörten Abstimmungen über die Gültigkeit der Abstimmung vom Tage vorher, und endlich der Beschluß, bei der leidenschaftlichen Erregung, die sich des ganzen Senats bemächtigt hatte, die endgültige Abstimmung auf den 26. d. M. zu vertagen. Jetzt lag eine sehr schwüle Spannung in der Atmosphäre. Wie nun heute aus Rom telegraphirt wird, gab in der Sitzung des Senats v. 29. Juli der Ministerpräsident und Finanzminister Depretis den Wunsch des Ministeriums, das Vertrauen und die Unterstützung des Senats zu besitzen, zu erkennen und wies zugleich die Ansicht, daß das Ministerium auf den Senat irgend welchen Druck ausüben wolle, zurück. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Gesetzentwurf betreffend die Errichtung zollfreier Depots mit 114 gegen 102 Stimmen angenommen, und so ist die Ministerkrise beendet.

Rom, 29. Juli. Privatnachrichten aus Athen lassen das Verhältniß Griechenlands zur Pforte immer ernsthafter aussagen. Man glaubt, daß innerhalb der nächsten 14 Tage schon eine entscheidende Wendung zu gewärtigen sei.

3.1

— Vielfachen Anfragen gegenüber erklären wir, daß die mit „Wintergarten“ überschriebene und mit Z. unterzeichnete referierende Annonce in No. 89 unseres Blattes von einem unserer Mitarbeiter nicht herrührt. Die Redaktion.

Kirchliche Nachrichten.
Aufgeboten wurden am Sonntag den 30. Juli d. S.:
Der Kaufmann A. W. Bösch in Breslau mit Jungfrau M. E. B. Böhne.
Hauptkirche.
Am Freitag den 4. August, Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Herr Prediger Funke.
Concordien-Kirche.
Am Freitag den 4. August, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Rubale.

Bekanntmachung.
Für die höhere Töchterschule sind sechs Stück Schirmständer mit Blechkasten und Anstrich in Submission unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen einem der 3 Mindestfordernden zu übertragen.
Versteigerte Anerbietungen werden bis Freitag den 4. August cr., Vormittags 9 Uhr, im rathhäuslichen Briefkasten angenommen. Landsberg a. W., den 30. Juli 1876. Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Pflasterung der Probstei-Gasse von der Straße am Wall ab bis zur Probstei-Brücke, einschließlich Lieferung von 240 Kubikmeter großen runden Pflastersteinen, veranschlagt auf 3625,89 Mark, ist einem der Mindestfordernden in Submission unter den in unserer Registratur ausgelegten Bedingungen zu übertragen.
Versteigerte Anerbietungen werden bis Dienstag den 8. August cr., Nachmittags 3 Uhr, im rathhäuslichen Briefkasten angenommen. Landsberg a. W., den 27. Juli 1876. Der Magistrat.

Der Ausverkauf
des
Huth'schen Geschäfts
wird in
Cigarren, Reis und
Shrup
fortgesetzt.
Saure Kirichen
kauft
Hermann Pick.

Handels-Register.
In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen:
I. No. 140
das Größchen der Firma:
Adolph Wendland,
des Mühlenbesitzer
Wilhelm Adolph
Wendland in Zanzmühle;
der Mühlenbesitzer
Otto Wendland
zu Zanzmühle
als Inhaber einer Handels-
Niederlassung, unter der
Firma:
Otto Wendland.
Landsberg a. W., den 27. Juli 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Handels-Register.
In unser Prokuren-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter No. 50 eingetragen:
daß der Mühlenbesitzer
Otto Wendland zu
Zanzmühle
für seine unter No. 365
des Firmen-Registers einge-
tragene Firma
Otto Wendland
seinem Vater
Wilhelm Adolph Wend-
land zu Zanzmühle
Prokura ertheilt hat.
Landsberg a. W., den 27. Juli 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Die bei der
Nationale,
Lebens-Versicherungs-
Gesellschaft auf Ge-
genseitigkeit,
Versicherten ersuche ich hier-
mit die fälligen Prämien zc.
an mich zu zahlen.
Langhans,
Wall No. 19.
Frisches Weinöl
zum Essen empfing und empfiehlt
Gustav Hauptfleisch.

Lotterie.
Die Loose der 2. Klasse 154. Lotterie
müssen bis
Freitag den 4. August cr.,
Abends 6 Uhr,
bei Verlust des Anrechts planmäßig er-
neuert werden.
Leopold Borchardt,
Königl. Lotterie-Einnehmer.
Für Maurer!
Weiß engl. Feder
bester Qualitäten empfiehlt
Gustav Bodihn,
Markt No. 5.

Durch Gelegenheitskauf
bin ich im Stande,
schwarzblaue Tuche
und Buckskins,
vorzüglicher Qualität, auffallend billig zu
verkaufen, und mache ich insbesondere die
Herrn Schneidermeister und Wiederver-
käufer darauf aufmerksam.
Gustav Levy,
am Markt No. 9.
Drillisch-Säcke
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt
Gustav Bodihn,
Markt 5.

Kirsch-Saft
täglich rein von der Presse.
B. Friedländer.
Geräucherte Schinken,
à Pfd. 10 Sgr.,
Schlad = Wurst,
Winterwaare, à Pfd. 14 Sgr.,
S a l a m i,
à Pfd. 16 Sgr., empfiehlt
A. Michael,
Wollstraße 56.
Rüdersdorfer Steinkalk
empfiehlt Freitag bis Montag frisch aus
dem Ofen die
Kalkbrennerei S. Pick.

Eine neue Scheibenbüchse und 2 Re-
volver sind zu verkaufen
Zeckowerstraße 38.

Wintergarten.
Neu erbauter Sommer-Theater.
Dienstag den 1. August 1876.
Die Männer im Jahre
1876.
Dramatischer Scherz von Noack.
Hierauf:

Gasthaus-Abenteuer.
Singpiel in 1 Akt.
Zum Schluß:
Lebende Bilder:
Des Mädchens Traum.
Phantastie in 7 Bildern von Eumbye.
Die Bilder werden auf der Drehscheibe
dargestellt und mit elektrischem Licht beleuchtet.
Mittwoch den 2. August 1876.
Keine Vorstellung.
Donnerstag den 3. August 1876.

Die Tochter der Hölle.
Preis-Lustspiel in 5 Akten von Kneifel.
Von 9 Uhr ab Schnitt-
Billets à 30 Pf. an der
Abend-Kasse.
Die Direktion.

Actien-Theater.
Morgen Mittwoch den 2. August
Grosses
Abend-Concert.
Anfang 8 Uhr.
Entree à Person 25 Pf.
F. Richter.

Casino.
Sonntag den 6. August cr.,
Nachmittags 1½ Uhr,
findet gemeinschaftliche
Fahrt nach Dühringshof
statt, wovon die Mitglieder hierdurch benach-
richtigt werden.
Fokal und Bewirthung ist bestellt.
Der Vorstand.

Öffentliche Aufforderung.

Die Frau Restaurateur G. Brisch, geb. Dahms aus Sachsendorf, und später angeblich in Lamsel und Frankfurt a. O. wohnhaft, soll in der Untersuchungssache wider Briefmeister 58/76 als Zeuge vernommen werden; ihr jetziger Wohnort ist unbekannt und wird sie aufgefordert, denselben hierher umgehend anzugeben.

Seelow, am 20. Juli 1876.
Königliche Kreis- = Gerichts-
Deputation.

Bekanntmachung.

Heute

Dienstag den 1. August cr.,
10 Uhr Vormittags,

 soll in Landsberg a. W. auf dem Paradeplatze 2 zum Gendarmen-Dienst nicht mehr brauchbare Pferde öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.
Königliches Kommando des
Landsberger Offizier-Distrikts der
3. Gendarmen-Brigade.

Jungen Leuten ist in 14. Auflage zu ihrer Ausbildung im gesellschaftlichen Umgange zu empfehlen:

Galanthomme,

oder:

Der Gesellschafter, wie er
sein soll.

50 Anweisungen, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. — Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, 24 Geburtstagsgedichte, 40 deklamatorische Stücke, 28 Gesellschaftsspiele, 18 Kunststücke, 30 scherzhafte Anekdoten, 22 Stammbuchverse, 45 Toaste und Trinksprüche. Vom Professor Schultze. Vierzehnte Auflage.
2 Mark 50 Pf.

Es ist dies nicht allein ein ausgezeichnetes Bildungs- und Gesellschaftsbuch, es ist zugleich ein Buch für Liebende und ein Gelegenheitsdichter.

Vorrätig in Landsberg a. W. bei

Volger & Klein.

Eine gangbare

 **Bäckerei** 
ist Krankheits halber sofort zu verkaufen.
Näheres bei

H. Wagner, Bäckermeister
in Friedeberg N. = M.

Eine Bürgerwiese

von 6 1/2 Morgen, nahe bei Seibitz und Kernen, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Geschäfts = Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier selbst als

Nagelschmiedemeister

No. 12. Louisestraße No. 12
niedergelassen habe.

Alle in meinem Fache vorkommenden Arbeiten werden gut und billigt ausgeführt.
Um zahlreiche Aufträge bittet
Ergebenst

R. Jaeger.

Loos-Agenten!

Ein älteres, bestrenommiertes Bankhaus sucht für alle Orte, wo es noch nicht oder ungenügend vertreten ist, fleißige und solide Personen mit der Agentur für den Verkauf von Loosen und Staatspapieren gegen monatliche Ratenzahlungen zu betrauen. — Die Bedingungen sind sowohl für die Agenten, als auch für das Publikum sehr günstig. — Bei entsprechendem Fleiße gewährt die Agentur den Agenten ein bedeutendes Einkommen. — Offerte mit Referenzen oder Berufs-Angabe sind zu richten an das

Bankhaus B. Kramer
in Prag.

(1245/7.)

Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank.

Landesherrlich bestätigt am 14. August 1871.

Die von uns emittirten 4 1/2 und 5%igen Pfandbriefe dürfen als höchst solide und sichere Kapitalanlage empfohlen und können jederzeit von uns, sowie auch von unseren Agenturen*) zum Berliner Börsencours bezogen werden. Denselben dient als Hinterlage ein mindestens gleich hoher Betrag erster Hypotheken, welche innerhalb der ersten Werthhälfte der verpfändeten Grundstücke stehen und bezüglich der Zinnehaltung der ministeriell vorgeschriebenen Beleihungsgrenzen von einer vereideten Kommission geprüft, sowie hinsichtlich richtiger Auscheidung unter besonderem Verschluß des Aufsichtsrathes von dem hierzu vom Ministerium ernannten Regierungs-Kommissair kontrollirt werden. Die so hinterlegten Hypotheken haften den Pfandbrief-Inhabern ausschließlich. Außerdem haftet die Bank mit ihrem ganzen Grundkapital von R. = M. 9,000,000 und ihrem Reservefond für pünktliche Zahlung von Kapital und Zinsen der Pfandbriefe.

Die Direktion.

*) In Landsberg a. W. durch
Franz Knuth,
Comtoir: Nichtstraße 43.

Silioneese,

vom Ministerium concessionirt, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und strophulöse Unreinheiten der Haut, à Fl. 1 Thlr., halbe 15 Sgr.

Wart-Erzeugungs-

Pomade,

à Dose 1 Thaler,

halbe Dose 15 Sgr.

In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfhairwuchs angewandt.



Haarfärbemittel,

à Glasche 25 Sgr., halbe Glasche 12 1/2 Sgr. färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Enthaarungsmittel,

à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder Nothe und Comp. in Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

Saure

Kirschen

kaufen

Gebr. Gross.

Pumpen, Knochen etc.

kauft zu den höchsten Preisen

A. Zimmer,

Wollstraße 7.

Zwei pachtfrei geworbene

Grundstücke,

jedes von über 80 Morgen Acker und Wiesen, mit neuen Gebäuden, bin ich Willens, mit der vollen Ernte zu verkaufen.

Albrecht,

Cüstriner Straße 35.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich

in **Schwerin a. W.**

als

praktischer Arzt

niedergelassen.

Schwerin a. W., den 24. Juli 1876.

Dr. Krause.

Liberaler Verein.

Donnerstag den 3. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im Saale des

Gesellschafts - Hauses

General - Versammlung.

Tages - Ordnung:

- 1) Rechnungslegung und Bericht über die Thätigkeit des Vereins für das zweite Vereinsjahr.
- 2) Neuwahl des Vorstandes.

Landsberg a. W., den 27. Juli 1876.

Der Vorstand.

G. Helne.

Besten Weizen - Gries,

rein und geschmackvoll, empfiehlt die
Niederlage der Chobiliener Mühlen-Fabrikate
Nichtstraße No. 69.

Ausverkauf.

Sämmtliche
Waaren - Bestände
des

Huth'schen Geschäfts,
Markt No. 7,

sollen zu
außerordentlich billigen
Preisen

verkauft werden, worauf besonders Wieder-
verkäufer aufmerksam gemacht werden und
treten diese Preise schon bei Entnahme von
5 Pfd. ein.

Diverse Sorten Weine,

namentlich

Ungarweine,

verkaufe, um damit zu räumen, billigt.

L. Hartstock,

Wollstraße 55.

Feinstes

(Nizza) Speiseöl

empfehlen
Gustav Hauptfleisch.

Oberschlesischer Kalk

ist heute frisch angekommen, sowie Cement,
Gyps, Eisenbahnkieseln etc. billigt bei

Heinrich Gross,

am Markt.

Gräker und Bayrisch

Bier,

30 Fl. excl. Fl. 3 Mark,
frei ins Haus empfiehlt

L. Hartstock,

Wollstraße 55.

Aus dem

Huth'schen Geschäft

werden vorläufig

circa 300 Flaschen

Rothwein,



direkt bezogener Bordeaux,
sehr billig

zum

Ausverkauf

gestellt.

Neue und alte

 **Spiellarten,** 

Sardinen à l'huile und Sardellen,
täglich frisch

Räucher = Hering

empfehlen billigt

L. Hartstock,



Wollstraße 55.

Grünwollene

Nadel = Abzeichen

jeder Charge und

Metall = Waffen = Rock =

 **Knöpfe** 

für Forstbeamte

empfehlen

Franz Gross,

Nichtstraße.

Zwei Arbeits-Pferde

stehen zum Verkauf

Roswieserstraße 6a.



Zwei starke

Arbeitspferde

stehen zum Verkauf

auf dem Lehngute Zechow.

Driesener Sahnenkäse, bester Qualität,
großes Format, sind wieder zu haben.
Ferd. Bartsch, Nichtstr. 62, 1 Tr.

1000 Thaler

werden gegen volle hypothekarische Sicher-
heit gesucht. Anerbietungen unter F. F.
in der Exped. d. Bl.

Es sind mehrere Enten in der Warthe
aufgefunden worden. Der sich legitimirende
Eigenthümer kann dieselben gegen Erstattung
der Insertionsgebühren und Futterkosten
in Empfang nehmen
Friedrichstadt 61.

Ein bunter

A n a r i e n b o g e l

ist am Sonntag früh entflohen. Dem
Wiederbringer eine Belohnung im „Hôtel
zur Krone“.

Fritz Grumm.

Frauen-Verein.

Morgen Mittwoch den 2. August, Nach-
mittags 3 Uhr, Versammlung des Vorstandes
des in dem Schumacher'schen Lokale.

Bekanntmachung.

Heute Dienstag den 1. August,
Nachmittags 4 Uhr,

findet eine Versammlung der kirchlichen
Gemeinde = Vertretung
von St. Marien

im Stadtverordneten - Sitzungs-Saale statt.
Der Vorsitzende.

Produkten - Berichte

vom 29. Juli.

Berlin. Weizen 180—215 Mk Roggen
135—176 Mk Gerste 149—180 Mk
Hafer 160—198 Mk Erbsen 193—225 Mk
Rübsöl 65,00 Mk Leinöl — Mk Spiritus
— Mk
Stettin. Weizen 190,00 Mk Roggen
140,00 Mk Rübsöl 62,75 Mk Spiritus
45,50 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schmidt

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Das Stadtpark-Projekt ist nun der letzten Stufe seiner Realisirung nahe gerückt. Der Magistrat hat nämlich, nachdem auch die Fort-Deputation die Frage der Boden-Beschaffenheit zu Gunsten der Idee entschieden, in seiner gestrigen Sitzung den vom Verschönerungs-Verein gewünschten Ankauf des bewegten Berggrundstückes beschlossen. Es erübrigt also zur Realisirung des Plans nur noch die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung für die Eigenthums-Erwerbung.

— Der Lieutenant Siegfried von Kalkreuth-Hohenwalde, à la suite des Garde-Füsiliers-Regiments, ist nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalt auf der Insel Zanzibar, wo er von dem dortigen deutschen Konsul Herrn Beerst sehr gastfrei aufgenommen worden war, am 21. Mai auf einer arabischen Dschau (Küstenfahre) nach der Ostküste von Afrika, zunächst nach Mombas gegangen. Zu den Streifzügen durch Zanzibar hatte ihn Herr Beerst sein arabisches Pferd zur Disposition gestellt. In Mombas wohnt derselbe mit dem Afrika-Reisenden Hildebrand zusammen und macht häufige Jagdausflüge in das Innere, auf welcher Affen, Antilopen, Gazellen, Wildschweine und seltene Vögel erlegt wurden. Der Reisende hat gegen 60 verschiedene Arten Vögel präparirt, unter welchen viele neue und seltene Exemplare sind, auch Sammlungen von Pflanzen und Insekten angelegt. Mitte Juni hat derselbe nach dem Lande der Wakamba und Duruma an der Ostküste eine Excursion unternommen.

— Seit einigen Tagen hat sich die Wanderheuschrecke in einer Riesenschonung des Nittergutes Hohenwalde niedergelassen. Wahrscheinlich ist dieser Schwarm am 27. Juli bei dem heftigen Südweststurm aus dem Sternberger Kreise herübergeworfen worden. Es werden alle Vortreibungen getroffen, um dieselben zu vertilgen, was in der Schonung nicht ganz leicht ist. Die erste Razzia ergab nur eine Ausbeute von 270 Stück, doch wird mit Hilfe der Schuljugend die Jagd wirksam fortgesetzt. Die Puten fressen die Heuschrecken sehr begierig und soll deshalb die Putenherde des Gutes Hohenwalde versuchsweise in die infizierte Schonung getrieben werden.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Die Vorlagen, an welche der neue Brandenburgische Provinzial-Landtag in zweiter Session am 15. August heranzutreten haben wird, und von denen wir eine schon neulich mittheilten, bildeten den Gegenstand der zweitägigen Sitzung, welche der Provinzial-Ausschuß in voriger Woche zu Berlin abgehalten hat. Es

Rose Blätter.

Unsere tapfern germanischen Altvordern sträubten sich stets dagegen, ein Gefecht durch Rückzug aufzugeben oder abubrechen, weil sie das für Feigheit hielten. Daher waren denn auch ihre Kämpfe außerordentlich erbittert und blutig, fast unglaublich erscheinen uns die Angaben einiger Schriftsteller über die unzählige Menge der Germanen, welche in einzelnen Schlachten gefallen seien.

Nach der Angabe Plutarch's fielen in der Schlacht bei Aquae Sextiae (Aix) 300,000 Mann, bei Verona 140,000, bei Besancon unter Arioist 80,000.

In dem Zweikampfe gegen den Nervier gegen Caesar an der Sambre, in welchem es eine Zeit lang für die Römer so bedenklich stand, daß Caesar den Schild eines Gefallenen ergriff und in den ersten Reihen zur Ermutigung der Kämpfenden mitfocht, überlebten von 60,000 Nerviern nur 500, und von den 600 kommandirenden Centurionen nur 3 den blutigen Tag.

Der Wahlspruch Kaiser Friedrichs III. In den Tagen des Fürsten, welchen seine Zeit den Frieden nannte, schied sich Mittelalter und Neuzeit. Die Erfindung der Buchdruckerkunst wie die Entdeckung Amerika's gehören seiner Regierungszeit an. Amerika schien durch eine Reihe glücklicher Zufälle die Domäne des Hauses Habsburg zu werden. Die Buchdruckerkunst vervielfältigte zu den herrlichsten Aufgaben Willkürmänner die Vokale, welche der Fürst auf seine Gebäude wie Gefäße als Monogramme setzte. Sein A. E. J. O. U. ist von Freund und Feind sehr verschieden gedeutet worden, nämlich:

Austria Est Imperare Orbi Universo,
Austria Erit In Orbe Ultima.
Alles Erdreich Ist Oesterreich Unterthan.
Aller Ehren Ist Oesterreich Voll.
Aller Erbt Ist Oesterreich Verloren.
Alles Edle Ist Oesterreich Unbekannt. —

Moral der Priester, Staatsmänner und Hofdamen in Frankreich unter Ludwig XV. Der päpstliche Nuntius und der Cardinal de la Roche-Aymon waren oft bei der Toilette der berühmten Maitresse Madame Dubarry zugegen und überreichten ihr die Pantoffeln, während der König in ihrem Schlafzimmer mit dem Polizeiminister Regierungsgeschäfte abzumachen liebte. Die Dubarry, welche in 5 Jahren das bescheidene Einkommen von 12 1/2 Millionen Livres für sich beanspruchte, äußerte meist mitten unter den vornehmsten Hofdamen: „Man scheint meine Persönlichkeit zu hassen.“ Ihr wurde von einer Marquise die unbefangene Antwort: „Ganz und gar nicht, Madame, Wir möchten nur an Ihrem Plaze sein; das ist Alles!“

Das ganze Studium der grands seigneurs ging damals nur darauf aus, so viele Maitresses als möglich zu erobern. Der Frauen heißes Bemühen war, sich die Liebhaber abzugewinnen; die Ehe war ein Geldgeschäft;

sind dies also hauptsächlich das Statut für die neu zu creirende Stelle eines Landes- oder Provinzial-Bauraths, die Wahl dieses und des ferner neu anzustellenden Landes-Syndikus, sowie vor allen Dingen die anlässlich des zum 1. Januar bevorstehenden Ueberganges der Chaussees an die Provinz als Grundgesetz nötigen „Bestimmungen für die Einrichtung der Provinzial-Bege“. Außerdem wurde in jener Sitzung noch vorgenommen die Wahl eines Mitgliedes des Provinzialraths an Stelle des (seitdem er Landrath des Königsberger Kreises geworden) selbstverständlich ausgeschiedenen Rittergutsbesizers v. Gerlach-Nohrbeck; die Mehrheit der Stimmen vereinigte auf sich der Vorsitzende des Ausschusses Graf Kleist-Eschernowiz (neuerdings als einer der ersten Unterzeichner des deutsch-konservativen Programms in politischer Beziehung bekannt geworden).

Drossen, 29. Juli. Auf dem letzten Kreistage wurde u. A. beschlossen, den im West-Sternberger Kreise belegenen Theil der Neppen-Sternberg-Schwibus-Bräuer Actien-Chaussee mit allen Rechten und Pflichten zur dauernden Unterhaltung in das Eigenthum des Kreises zu übernehmen, vorbehaltlich der Auseinanderlegung mit den beiden Kreisen Jälichau und Ost-Sternberg. Dagegen wurde der Antrag auf Gewährung einer Beihilfe aus Kreismitteln zur Gründung von Fortbildungsschulen abgelehnt. (West-Stb. Nr. VI.)

Frankfurt a. O., 29. Juli. Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ veröffentlicht folgenden amtlichen Bericht über die jüngstvergangene Margarethen-Messe. Es waren nur 66,688 Centner Waaren, einschließlich 83 Centner ausländischer Waaren, mithin 5686 Centner weniger als im Vorjahre angefahren. Die süddeutschen Engros-Einkäufer fehlten, sowie viele ausländische. Das Geschäft in Tuchen ließ bei ziemlich bedeutenden Lägern zu wünschen übrig, und dürften nur wenige Fabrikanten bezüglich des Absatzes und Preises zufriedengestellt sein. Die anwesenden Engros-Einkäufer traten in ihren Einkäufen nur dann über den muthmaßlichen engeren Bedarf, welchen sie zum Theil auch schon vor der Messe in den Fabriken gedeckt hatten, hinaus, wenn sich Gelegenheit zu Partiekäufen mit gedrückten Preisen fand. In gemusterten wollenen Stoffen aus Forst, Spremberg, Cottbus, Peitz, Luckenwalde u. zeigte sich ein ziemlich reges Geschäft und waren neue gefällige Muster, welche nach der Versicherung der Käufer mangelten, ohne Preisabschlag begehrt, wogegen in alten Waaren nur zu recht gedrückten Preisen einiger Absatz erzielt werden konnte. Für glatte und Exporttüche aus Schwibus, Sorau, Sommerfeld, Grünberg, Sagan, Finsterwalde u. zeigte sich wenig Nachfrage, das überseeische Geschäft darin ruht noch immer und kann durch den inländischen Bedarf nicht genügend ersetzt werden. Das Geschäft

in seidenen, halbbeidenen, baumwollenen, wollenen, leinenen und kurzen Waaren war nur bei einigen wenigen Firmen gut, bei einigen nur mittelmäßig und bei den meisten sogar gering. Das Geschäft in Leder aller Art, rohen Häuten und Fellen war sehr gedrückt, gutes Leder wurde 15 bis 20 Pf. per Pfd., geringeres sogar 30 bis 40 Pf. per Pfd. billiger, als in der letzten Messe verkauft und waren die Preise der Häute und Felle, namentlich der Kalbfelle, noch gedrückt. Auch alle andern Rohprodukte fanden nur matten Absatz zu gedrückten Preisen. An roher Schafwolle waren zu den vorhandenen Beständen 1150 Centner angefahren, wovon etwa 2/3, aber zu etwas gedrückten Preisen verkauft worden sind. An Pferden waren ca. 1000 Stück am Markt, das Geschäft darin bei mittleren Preisen gut.

Soldin, 29. Juli. Auf das in Folge Beschlusses der städtischen Behörden durch den Magistrat an das Kriegs-Ministerium wegen der hiesigen Garnison gerichtete Gesuch ist jetzt die Antwort des Kriegsministeriums eingetroffen, und wird in derselben das Bedauern ausgesprochen, daß keine Aussicht auf Befreiung der zeitigen Garnison in Soldin oder auf Wiederbelegung mit einer andern Garnison eröffnet werden kann. — Dem hiesigen Lehrer Ferdinand Lindner ist aus Anlaß seiner Emeritirung nach 46jähriger Dienstzeit der Auler der Inhaber des Königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. — Am 24. d. M. ist hier selbst ein nicht unbedeutender Diebstahl angefaßt worden. Ein hiesiger Einwohner, der sich bei unverschlossenem Zimmer in der zweiten Etage zur Mittagsruhe niedergelegt hatte, vermißte bei seinem Erwachen Taschenuhr und Geld, welche er vorher auf einem Tische niedergelegt hatte. Es wurde ermittelt, daß ein reisender bettelnder Handwerksbursche in dieser Zeit in dem Hause gewesen war, auf den sich der Verdacht des Diebstahls lenkte. Derselbe hatte die Stadt alsbald verlassen, seine Spur wurde jedoch nach Lippehne zu verfolgt, und gelang es einem nacheilenden Polizeibeamten, ihn aufzufinden und festzunehmen. Das gestohlene Gut wurde noch vollständig bei ihm vorgefunden. (Sold. Nr. VI.)

Berliner Viehmarkt vom 28. Juli 1876.

Zum Verkauf standen: 259 Rinder, 286 Schweine, 652 Kälber, 622 Hammel. In Folge der letzten schlechten Fleischmärkte war das Geschäft im Allgemeinen flau. Besonders trat dies beim Rindvieh hervor, das kaum nennenswerth umgesetzt wurde, trotzdem recht gute Waare am Plaze war. — Ebenso wenig wurden Schweine und Hammel umgesetzt, so daß auch hier eine Räumung nicht stattfand. — Was die Preise anbelangt, so waren die vom letzten Montag maßgebend. — Für Kälber zeigte sich so wenig Kauflust, daß trotz niedrigem Angebot doch noch viel Ueberstände verblieben.

pikante Abenteuer das gesuchte Hauptthema der Conversation. Die Höslinge weit mehr aber noch die Damen, freuten sich immer des Anlasses, wenn eine neue Maitresse, bei Hofe feierlich vorgestellt, die Fägel der Herrschaft in die Hand nahm. Th. B.

Belletristische Rundschau.

I.

Von der Wahlstatt der Liebe. Geschichten von Fjodor Gaiger. Wien. Pest. Leipzig. Hartleben. — Eine Reihe kleinerer annuthiger Erzählungen, unter denen uns keine mehr gefesselt hat, als „Aus Liebe zum Vaterland.“ Wenn der ausgezeichnete Kulturhistoriker Roth noch uns vor wenigen Jahren Freiheitskämpferinnen der Schweiz und Deutschlands aus den verschiedensten Jahrhunderten vorgeführt hat, so läßt uns jetzt der talentvolle Verfasser den Heroismus polnischer Amazonen bewundern, die wie Gräfin Emilie Plater, Antoinette Tomaszewska und Marie Raszkowitsch zu jenen groß angelegten Frauenthaten der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts gehörten, die ein hoher Gedanke mit Mannesmuth und Manneskraft erfüllte.

Marie R., deren elastischer Geist über alles Seelenleid siegte, lebt heute noch als die Gattin eines polnischen Edelmannes in Posen, erfreut sich eines glücklichen häuslichen Herdes und hat Mutter- und Großmutterfreuden erlebt.

Sei uns verstattet die treffliche Uebersetzung eines polnischen Freiheitsliedes mitzutheilen, das zur Zeit der Revolution zündend einschlug:

„Verhaft ist uns die enge Hütte,
Das Glend, das wir selbst uns schufen:
Was pocht das Herz, was drängt die Schritte?
Was nicht der Brüder Hülfen?“
Nein, Nieder waren's, Freiheitslieder
Heraus aus euren offenen Kerkern.
Die Wälder harren Eurer, Brüder,
Vereint mit Euch sind wir die Stärkeren!

Es harret der Wald, geschnitten vom Maie,
Die Freiheit grünt aus tausend Zweigen,
Der Waldbaum ist der wahre Freie,
Man kann ihn fällen, doch nicht beugen.
Sind wir mit Frevler Schuld beladen,
Was ein Vergehn uns aufzuführen,
Hier wohnt der wahre Herr der Gnaden,
Der uns allein kann amnestiren.

Hier unter wahren Gotteskronen
Ist uns ein sichres Dach geboten,
Ein weites Zelt für Legionen,
Ein rühmlich Grab für unsre Todten.
Heraus aus euren offenen Kerkern,

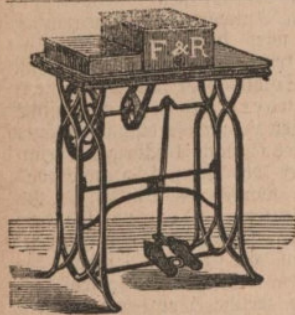
Die Wälder harren Eurer, Brüder,
Vereint mit Euch sind wir die Stärkeren,
Wir fallen aus und kehren wieder!“ — — —
Th. B.

Gartenfest.

Das im Aktientheater am letzten Sonnabend arrangirte Gartenfest hatte diesmal eine etwas andere Physiognomie, weil Herr Sehmisch, durch die Erfahrungen des vorletzten Festes vorichtig gemacht, die Einlagen von theatralischen Beigaben fortgelassen und dafür eine Blumenverlosung eingeschoben hatte, die sich einer guten Aufnahme erfreute. Gegen 400 Personen belebten die Gänge des weiten Gartens, was bei der kühlen Temperatur immerhin noch als leidlicher Besuch gelten konnte, und lauschten den leichtbewegten rhythmischen Klängen des Richter'schen Orchesters, das, von seiner Kunstfreude aus der Lausitz zurückgekehrt, unter Leitung seines Kapellmeisters sich seinen alten Freunden wieder zum ersten Male vorstellte. — Der Empfang Seitens des Publikums war ein recht freundlicher, und das Gefühl, sich beiderseitig wieder zu haben, kam in meisterhaftem Spiel und stürmischen Bravos zum Ausdruck. — Nachdem das musikalische Hauptprogramm bis 9 Uhr abgepielt, begann die Blumenverlosung, zu welchem Zwecke im Pavillon der Halle auf einer Estrade die Verlosungsobjekte zu einer geschmackvollen Gruppe vereint waren, deren Kopf der als Hauptgewinn ausgesetzte, hübsch und complet decorirte Blumentisch bildete. — Der größte Theil des Publikums, das schöne Geschlecht an der Spitze, stellte sich halbkreisförmig vor dem Pavillon auf, und das Ziehen der Loose oder Rieten, das Ausrufen der Gewinne und der Nummern wickelte sich in ungestörter Reihenfolge ab. Herr Kapellmeister Richter leitete auch diesen Theil des Programms und muß ihm zugestehen, daß er sich dieser unmusikalischen Aufgabe ebenfalls mit Freundlichkeit und Präcision entledigte. Beim Ausrufen der Hauptgewinne war der Jubel der Zuschauer allerdings am größten, doch war die Stimmung im Ganzen auch vortreflich und die Loos-Börse — Coullisse wie Contremine — außerordentlich animirt, bis — der erste Hauptgewinn zu schönen Händen placirt war; von da ab trat eine deutliche Baisse ein, die erst durch die nun beginnende Militärmusik und ein wirklich brillantes Feuerwerk mit Illumination verdrängt wurde. — Es war kurz vor Mitternacht, als das Fest sein Ende erreichte, und das Publikum, sichtlich befriedigt, den Heimweg antrat. Ob unser strebsamer Generalpächter, den gemachten Anstrengungen gegenüber, einen Nettogewinn zu verzeichnen haben wird, möchten wir wünschen, dürfen es aber wohl bezweifeln, weil der Besuch den Tageskosten gegenüber nicht überwiegend genug war. — Hoffen wir von dem nächsten Sonnabend allseitige Besserung! — Ozon.

P. P.
Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir, um unseren dortigen Kunden den Bezug unserer Waaren zu erleichtern,
eine Niederlage
unserer sämtlichen Ofen- und Thonwaaren-
Fabrikate
Herrn **Ferdinand Bendix** daselbst übertragen haben.

Der Verkauf geschieht gegen feste Fabrikpreise.
Aug. Schimpke & Sohn,
in Frankfurt a. O.



Frister & Rossmann-
und
Clemens Müller-
Mäh- & Maschinen
mit den neuesten Verbesserungen
empfehlen
Marie Schulz,
Wasserstraße 11.

Hiermit erlaube ich mir, mich einem geehrten Publikum zum
Unterricht im Zeichnen und Zuschneiden
nach französischer Art und der neuesten Mode ergebenst zu empfehlen. Es ist sehr vorteilhaft, die von mir angewandte Methode zu erlernen, da sie eine große Erleichterung der ganzen Schneiderarbeit bietet, was bis jetzt nicht in Deutschland bekannt war. Von einer glatten Taille (nach dem Centimeter-Maß) kann man alle Arten Pelerinen, Jaquets, verschiedene Schoof-Tailen aus freier Hand ohne Muster zuschneiden. Jede Dame erlernt meine Kunst in 24 Tagen, wenn sie täglich eine Lektion nimmt. Dieser Unterricht - Kursus beginnt **Montag den 14. d. Mts.** Damen, welche diese Kunst in 14 Tagen erlernen wollen, müssen täglich 2 Stunden nehmen. Honorar 6 Thaler. Dazu gehört ein Buch und zum Schluß macht jede Dame ein Kleid von Stoff in meiner Gegenwart. Vor 2 Jahren haben in hiesiger Stadt sehr viele Damen bei mir Unterricht gehabt.

Leonie Jasinska, Lehrerin.

Gefl. Anmeldungen werden bei **Franz Gross**, Nichtstraße, erbeten. Einseherin, eine Schülerin des Fräulein Jasinska, sieht sich veranlaßt, die geehrten Frauen hiesiger Stadt auf den gründlichen, leicht faßlichen und in kurzer Zeit sicher zum Ziele führenden Unterricht derselben im Mahnehmen, Schnittzeichnen und Zuschneiden aufmerksam zu machen und derselben ihren herzlichsten Dank auszusprechen. Wie nützlich derselbe namentlich für die Frauen und Töchter von Beamten, deren häusliche Geschäfte denselben doch gewiß so viel Zeit übrig lassen, daß sie sich ihre Garderobe selbst herstellen können, werden müßte, ist leicht begreiflich, und das billige Honorar ist bald wieder verdient und bringt reichliche Zinsen.

Kirchjaft,

frisch von der Presse, empfiehlt auf kurze Zeit
C. S. Quisik.

Güthler's Bierhalle,

Morgen Mittwoch den 2. August

Grosses

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des hiesigen Füsilier-Bataillons, unter Leitung ihres Stabschornistens Herrn Firchow.

Anfang 8 Uhr. Entree nach Belieben

Bei eintretender Dunkelheit:

Große Illumination

mit bengalischer Beleuchtung.

Gustav Dehmel.

Action-Theater-
Restaurant.

Morgen Mittwoch d. 2. August

Entenbraten,

frischen

Kirsch-Kuchen,

Tivoli-Bier

auf Eis.

Julius Sehmisch.

Weinberg.

Morgen Mittwoch

Kaffee = Gesellschaft.

Auch giebt es frischen Kuchen.

Auction.

Mittwoch den 2. August cr.,
Vormittags 9 Uhr,

sollen bei mir, Güstnerstraße 8, Kleider, Schreib-, Küchen-, Glas- und Waarenspinde, diverse Tische, 1/2 Duzend Mahagoni-Rohrstühle, 1/2 Duzend geschweifte Rohrstühle, 1 Waschtöle, 1 Waschtisch, 1 Mahagoni-Bettstelle, birkene Bettstellen, 1 Spiegel, Kestertische und andere Möbel, 1 Waaren-Kasten, 1 neue Nähmaschine, Uhren, Manns- und Frauenkleider, 2 Stand herrschaftlicher Betten, 1 Kochmaschine, Cigarren, sowie 1 Sendung Porzellan, als: Thee- und Kaffeekannen, Milchtopfe, Tassen, Desserteller, Kuchenteller, Zuckerboxen etc., meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auktions-Commissar.

Butter.

Feine Dom. Tisch-, und schlesische Grasbutter, sowie amer. Schmalz empfiehlt billigt

Carl Klemm.

Frisches Weinöl

empfehlen

S. A. Kaffner.

Heute Dienstag Nachmittag von 5 Uhr ab

frische Wurst

bei **Thiemann.**

Lange's Restauration

und Kaffeehaus.

Morgen Mittwoch

Große

Kaffee = Gesellschaft.

Zum Abendessen

Entenbraten

mit neuen Kartoffeln und Gurken-Salat, wozu ergebenst einladet

C. Lange.

Damen = Staubmäntel,
eine sehr praktische und schöne Tracht,
empfehlen

Gustav Levy,

am Markt No. 9.

Schiffs = Zwieback

empfangen

Julius Wolff.

Schott. Seringe

zum Einlegen, a Mandel 50 Pf., empfiehlt

S. Brendel.

Heute empfangen und empfehle

delikatsten neuen

Matjes = Sering,

besten neuen diesjährigen

Schotten = (Fullbrand =)

Sering,

mit Milch und Krogen,

pro Mandel 1 Mk. 60 Pf. und 1 Mk. 20 Pf.

pro Stück 10 Pf. und 7,5 Pf.

Feinsten neuen diesjährigen

Fett = Sering,

pro Mandel 1 Mk. 20 Pf. pro 2 Stück 15 Pf.

Emil Taeppe.

Feinsten

Frucht = Essig

zum Einmachen empfiehlt

Paul Steinberg.

Land = Honig,

a Pfd. 70 Pf., empfiehlt

H. Brendel.

Neue mar. Seringe,

sehr schön, empfiehlt

Gustav Seine.

Da ich am 29. Juli d. J. mit einem Transport von 25 3-, 4- und 5-jährigen Pferden, worunter Reit-, Wagen- und Aker-Pferde, auch Beschäler sich befinden, aus Litthauen retouriert bin, zeige ich solches den geehrten Herrschaften und Besitzern hiermit ergebenst an.

Wolfsberg, den 1. August 1876.

Daniel Groner.

Auf dem hiesigen Posthof steht ein gutes Arbeitspferd zum Verkauf.

M a n n.

In nächster Woche beginnen für Erwachsene neue Unterrichtscourse im Schön- und Schnellschreiben, im Rechnen, in der Buchführung und in der Correspondenz

Schulz,

Wasserstraße 11.

Verloren.

Am Sonntag ist auf dem Wall in der Nähe des Wintergartens eine goldene Broche mit Granaten verloren gegangen.

Der Finder wird gebeten, dieselbe bei P a u l s c h gegen eine Belohnung abzugeben.

Einen tüchtigen Bäcker-Gejellen,

welcher im Stande ist eine Bäckerei selbstständig zu leiten, sucht zum sofortigen Antritt oder innerhalb 14 Tagen

Mühlenbesitzer Hennig

in Fichtwerder bei Döllens-Radung.

Ein ordentlicher

Arbeiter,

der auch fahren kann, findet sofort dauernde Beschäftigung auf dem Holzhohe

Bollwerk 8.

Ein Malergehülfe

findet dauernde Beschäftigung bei

Rösel.

Ein Regelmäßiger wird sofort gesucht

im Wintergarten.

Einen Laufburschen

verlangt

Rösel, Maler.

Eine Aufwärterin

für den ganzen Tag wird sogleich verlangt

Friedbergerstr. No. 6, part. rechts.

Ein Werkmeister für
Schneide- u. Mahlmühle
mit Dampf oder Wasserkraft sucht sofort oder später Stellung. Gefl. Offerten erb. unter F. U. 367 an Rudolf Mosse, Berlin W. (Km. F. F. 271/7.)

Ein Töpfer-Geselle und ein Arbeits-Bursche werden zum sofortigen Antritt gesucht von
Wö t t e r, Töpferstr., Priesterstr. 2.

Einige tüchtige Arbeiter
erhalten noch Beschäftigung
auf der Schneidemühle von
A. Stoltz & Co.

Für ein Baugegeschäft suche eine zuverlässige Persönlichkeit als Aufseher resp. Materialien-Verwalter. Jahresgehalt 2400 M. Fachkenntnisse sind nicht bedingt.
S. Albrecht, Berlin C, Eichenstr. 224 II.

Eine Wohnung, 2 oder 3 Stuben, 2 Kabinets, große Küche und Zubehör sogleich zu vermieten und am 1. Oktbr. cr. beziehbar.
Bettin, Nichtstraße 69, Hôtel garni.

Laden.

Der Laden Landsberg a. W., Markt No. 4, (neben der Hauptstraße) ist sofort oder zum 1. Oktober cr. bis 1. Juli 1877 billig zu vermieten, auch auf Wunsch zeitweise zu Ausverkaufen.

Näheres daselbst.
Eine Vorder-Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinet, Küche, Speisekammer, Keller und sonstigem Zubehör, ist sogleich zu vermieten und zum 1. Oktober d. J. zu beziehen

Dammstraße No. 10.

Gartenstraße 7 ist eine freundliche Oberwohnung von Stube, beheizbarem Kabinet, Küche und Zubehör an ruhige Miether sofort zu vermieten.

B. B ö l f e l.

Ein großer Laden mit elegantem Schaufenster wird eingerichtet, auf Wunsch Wohnung dabei und ist zum 1. Oktbr. beziehbar.
Bettin, Nichtstraße 69.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Oktober d. J. zu beziehen
Grüner Weg No. 1.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten
Nichtstraße No. 34.

Friedberger Straße 7 ist die Bel-Etage, bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubehör, zu vermieten.
Das Nähere daselbst.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinet ist zu vermieten
Theaterstraße No. 3.

Zwei möblierte Stuben mit Kabinet, die eine Hoch-Parterre, die andere eine Treppe, sind sofort zu beziehen, auch mit Burschengelag
Friedrichstraße No. 1.

Eine kleine möblierte Stube ist mit ganzer Kost zu vermieten
Baderstraße No. 13.

Eine gut möblierte Stube, mit auch ohne Kabinet, ist zu vermieten
Wasserstraße 9, eine Treppe.

Eine freundlich möblierte Stube, Aussicht n. d. Lindenpl. ist sogleich billig zu vermieten
Zehowerstraße 37.

Ein freundlich möbliertes Zimmer ist mit auch ohne Kost zu vermieten.
Frau Sims, Wasserstr. 7, zweite Etage.

Eine möblierte Stube, mit oder ohne Kabinet, ist zu vermieten und sogleich zu beziehen
Nichtstraße 50, 2 Tr.

Eine Schlafstelle mit Kost ist offen
Louisenstraße 40, 2 Tr., rechts.

Schlafstelle mit Kost offen bei
A. Sch a u t. Louisenstraße 2.

Eine Schlafstelle ist zu vermieten und gleich zu beziehen
Wollstraße 2, 1 Treppe.

Gesucht wird so bald als möglich eine mittlere Parterre-Wohnung, wozüglich in der Nähe des Paradeplatzes. Von wem? sagt
Frau Auguste Seele, Friedbergerstr. No. 4.

Eine Wohnung, zwei bis drei Stuben, mit Zubehör wird zum 1. Oktober zu mieten gesucht.
Abwesen erbittet Emil Jork.

Eine Wohnung

von 2 Stuben und Zubehör wird von zwei alleinstehenden Leuten per 1. Oktober oder früher zu mieten gesucht.

Gefällige Offerten unter H. 16 in der Exped. d. Bl. erbeten.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.